

Unsere Missionsstation „St. Joseph“.

Für alle Abonnenten und Besörderer des „Vergleichmeinnicht“, als Wohltäter unserer Mission, werden in der Kollegiatkirche zu Mariannhill jeden Tag zwei, oft drei hl. Messen gelesen.

Mutter!

Lieb' Schwäblein, fliegst du in den Himmel hinein?
O grüße mir dann mein lieb' Mütterlein!
Ich weiß sie ja droben in Gottes Hut,
Lieb' Mütterlein war ja so fromm, so gut!

Lieb' Verchlein, steigst du zum Himmel auf?
O nimm meine Grüße mit dir hinauf,
Wo Mütterlein weilt als ein Engel rein
Im ewigen, seligen Glorienschein!

O Seele, so rein, du schwebst himmeln
So über Wellen gleitet der Kahn —
Grüß' mir meine Mutter im Engelchor,
Sag' ihr, daß mit ihr ich mein Glück verlor!

Hermine Proschko.

Unsere Missionsstation „St. Joseph“.

Vom Hochw. P. Mansuet Poll, R. M. M.

(Schluß)

An Sonn- und Feiertagen bestehen die „Andächtigen“ in unserm Kirchlein zum größten Teile noch aus Heiden und Protestanten, oder, besser gesagt, aus getauften und ungetauften Protestanten. Leider sind die meisten Neuchristen und Käthechumenen, die ich unterrichte, viel zu weit von unserm St. Josephs-Kirchlein entfernt, als daß sie regelmäßig jeden Sonntag zum Gottesdienste kommen könnten. Drum muß eben der Missionär weit und breit herumgehen, um die verlorenen und wieder gefundenen Schäflein aufzusuchen; und selbst dazu reicht die Kraft eines einzelnen Mannes nicht aus. Ich habe in der verhältnismäßig kurzen Zeit, in der ich nun hier bin, schon eine ganze Reihe von Käthechensstellen ausfindig gemacht, die alle so groß sind, daß sie mit der Zeit eigene Gemeinden bilden könnten. Und wie man den Kindern bei der heiligen Taufe den Namen von Heiligen beilegt, so pflege ich auch solche neue Käthechensstellen mit den Namen von Heiligen zu benennen, um dadurch für mich sowohl, wie für die im betreffenden Bezirke wohnenden Seelen neue Helfer und Schuttpatrone am Throne Gottes zu gewinnen.

Was die eigenliche St. Josephsstation betrifft, so tut ihr nichts mehr not, als eine Boardings- oder Kostschule, in der die Kinder Tag und Nacht bei uns weilen und nicht bloß Unterricht, sondern auch Pflege und Anleitung zu allem Guten finden. Ich habe für diese Schule schon zum voraus ihre Patrona bestimmt, und zwar für die Knabenschule den hl. Joseph, für die Mädchenschule die aller seligste Jungfrau, und zwar unter dem Titel „Sedes sapientiae“ (Sitz der Weisheit). Die vor zwei Monaten in Blubank errichtete Tageschule stellte ich unter den Schutz des seligen Petrus Canisius.

Eine Reihe von Käthechensstellen, die allerdings erst im Werden begriffen sind, habe ich der heiligen Himmelskönigin geweiht, und zwar unter folgenden Titeln:

1. „Regina coeli“, die Himmelskönigin. Es ist das eine große, von einem kafferischen Syndikat gekaufte und stark bewohnte Farm, etwa 15 englische Meilen von „St. Joseph“ entfernt.

2. „Stella matutina“, der Morgenstern, etwa 10 engl. Meilen östlich von Ladysmith. Es wohnen ziemlich viele Kaffer dort zerstreut, und wäre Aussicht, einige Acker Land für Missionszwecke zu erhalten.

3. „Maria de Victoria“, II. 16. Frau vom Siege. Diese Käthechensstelle ist 5 engl. Meilen süd-

westlich von Ladysmith gelegen. Etwa 20 Katholiken sind bereits dort, und von den vielen in der Nähe befindlichen Protestanten sind manche geneigt, sich anzuschließen. Auch hier wäre wohl ein kleines Städtchen zu haben, wenn ich nur Geld hätte, es kaufen zu können.

4. „Maria gloriosa“, Maria die Glorreiche, etwa 5 engl. Meilen nordwestlich von Ladysmith. Die Farm gehört einem Deutschen, Namens Neigel, der gerne bereit wäre, uns ein Plätzchen für Missionszwecke zu verpachten. Es wohnt in jener Gegend eine katholische Frau mit ihren Kindern, sowie viele Kaffer, denen ich christlichen Unterricht erteile.

5. „Mater purissima“, die reinste Mutter, gegen 15 Meilen südwestlich von Ladysmith am Tugela-Fluß. Hier wohnen drei Katholiken (einen vierten habe ich jüngst begraben) und viele Heiden und Protestanten, die alle von mir religiöse Unterweisung erhalten.

6. „Mater admirabilis“, die wunderbare Mutter. Diese Käthechensstelle liegt weit oben zwischen dem Tugelafluß und den Drakensbergen. Es befindet sich daselbst ein Kraal mit katholischen Insassen und Käthechumenen, während in der Nähe eine Menge heidnischer Kaffer nebst einigen heilsbegierigen Protestanten wohnen.

7. „Mater dolorosa“, die schmerzhafte Mutter, zu Kromdraas, gegen 25 englische Meilen von hier entfernt, am oberen Tugela. Hier wohnen einige katholische Familien, die von Reichenau und Censtochau dorthin gezogen sind, desgleichen viele Heiden und Protestantenten.

8. „La Salette“ am oberen Sandy-River, ein Fluß, der mitten durch unsere Farm fließt.

9. „Trefontane“, dem hl. Paulus, dem großen Bökerapostel, geweiht. Es liegt jenseits des Klip-River und sind daselbst drei große, von kafferischen Syndikaten gekaufte Farmen, welche die Namen Kleinfontain, Drefontain und Watershed führen. Es wohnen einige Katholiken und mehrere Käthechumenen daselbst, aber auch die Wesleyaner haben dort zwei bedeutende Schulen.

10. „Anne Vale“, St. Anna-Tal, etwa 5 englische Meilen unterhalb Ladysmith.

11. „St. Benedict“, eine Käthechensstelle bei Westers-Road, zwischen „St. Joseph“ und Ladysmith gelegen.

12. „St. Scholastica“, auf Mr. Fields Farm, ebenfalls zwischen hier und Ladysmith.

13. „St. Gertrudental“, etwa 5 Meilen östlich von „St. Joseph“.

14. „St. Mechtildeental“ auf Colworths Farm, 4 englische Meilen von hier.

Es ist das ein Syndikat protestantischer Käffern, das sich aber wahrscheinlich noch innerhalb Jahreszeit auslösen wird.

15. „St. Peter Claver“, umwelt Befters Station.

So viel von den Dächseln unserer Missionsstation „St. Joseph“. Um gerecht und objektiv zu sein, muß ich nun aber auch von seinen Schattenseiten etwas erwähnen.

Es ist nicht genug, daß sich die Schwarzen dem katholischen Glauben geneigt zeigen und sich taufen lassen, sondern wir müssen trachten, sie zu guten Christen und wahren Katholiken heranzubilden. Das hat aber oft seine großen Schwierigkeiten; da heißt es nicht nur das Volk gründlich in allen Glaubens- und Sittenwahrheiten unterrichten, sondern eine förmliche Umgestaltung des Herzens und Lebens herbeiführen. Leider sind unter den hiesigen Stämmen die Väter der Trägheit, des Diebstahls, der Unsitlichkeit und Trunksucht tief eingewurzelt, und jeder Missionär weiß, wie schwer es hält, solche Nebelstände mit Erfolg zu bekämpfen. Am ehesten lässt sich noch bei den Kindern etwas machen; aber auch da ist es notwendig, daß sie aus der gefährlichen Umgebung der Erwachsenen entfernt werden. Dies lässt sich aber keineswegs in einer Tagesschule, sondern nur in einer Boardings- oder Kostschule erreichen, wo sie Tag und Nacht unter der Aufsicht der Missionäre und Lehrer oder Lehrerinnen stehen. Den meisten Schutz aber bedürfen die heranwachsenden Mädchen, weil deren Unschuld und Sittenreinheit seitens zuchtloser Heiden die größten Gefahren drohen.

Mit einer Tagesschule ist ferner nur den Kindern der umliegenden Kraals geholfen, nicht aber jenen, die in weiter Entfernung wohnen. Wie oft schon habe ich in weit entfernten Distrikten Kinder gefunden, die gerne nach „St. Joseph“ in die Schule kämen, oder Eltern, sogar heidnische und protestantische, die uns gerne ihre Kinder für die Schule überlassen würden; allein zu meinem großen Leidwesen muß ich sie alle auf die ferne, unsichere Zukunft vertrösten; denn es ist hier weder eine Schule da, noch besteht die Aussicht, in Bälde eine zu bekommen, es sei denn, es würde mir von den Wohltätern in Europa oder Amerika geholfen. Unsere Station trägt den Namen des hl. Joseph, ich hoffe ferner,

daß diese Zeilen in dem dem hl. Joseph geweihten Monat März im „Vergißmeinnicht“ veröffentlicht werden — geschrieben wurden sie im September 1910 —; welche Freude wäre es nun für mich, wenn eine edle, mit



Schwestern mit Schulumädchen.

zeitlichen Gütern gesegnete Person den Entschluß faßte, uns aus Liebe zum genannten großen Heiligen zu einer Kostschule zu verhelfen! Das wäre fürwahr ein Liebeswerk ersten Ranges, gereichte Gott zur Ehre, vielen unsterblichen Seelen zum Heile und sicherte dem edlen

Wohltäter oder der hochherzigen Wohltäterin die Gnade einer glückseligen Sterbestunde.

Auch das K i r c h l e i n in „St. Joseph“ ist noch sehr arm. So fehlt uns z. B. ein Prozessionskreuz. Bei Beerdigungen soll doch dem Leichenzug ein Kruzifix vorangetragen werden. Als Notbehelf haben wir nun zwei Latten zusammengenagelt und oben ein kleines Kruzifix befestigt; auf die Dauer sollten wir uns aber doch nicht in so armeloser Weise behelfen müssen. — Für das hochheilige Fronleichnamfest haben wir einen Prozessionsweg angelegt, zur Prozession aber, die in so einzigartiger Weise Herz und Gemüt erhebt, fehlt uns sozusagen noch alles. Wir haben weder Kreuz noch Fahnen, weder einen Baldachin, noch etwas, um die Altäre zu schmücken.

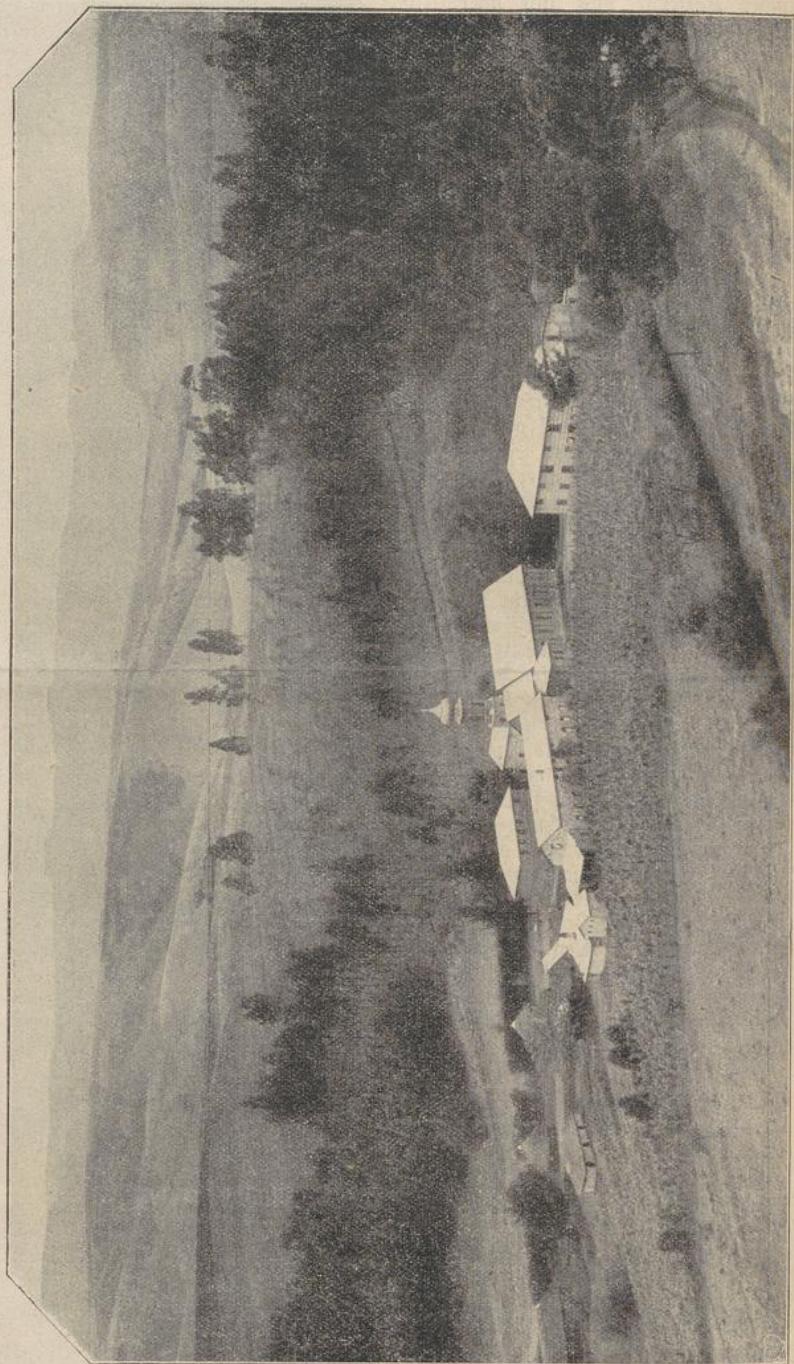
Ein Glöcklein ist hier, aber nur ein leichtes und kleines. Eine zweite, größere Glocke wäre wirklich ein Bedürfnis für unsere sich beständig weiter ausdehnende Mission. — Unser schwarzer Lehrer spielt gut Harmonium, doch was nützt ihm die Kunst, so lange uns ein Harmonium abgeht. Es ist bekannt, welch' mächtige Anziehungskraft auf die Schwarzen die Musik ausübt. Ein noch gutes und wohl erhaltenes, wenn auch nicht mehr neues Harmonium würde uns daher ausgezeichnete Dienste leisten.

Unsere geehrten Wohltäter wollen mich meiner vielen Bitten wegen nicht der Unbescheidenheit zeihen. Für mich persönlich bette ich nicht, sondern nur für den lieben Gott und die armen Schwarzen; und der Herr, der selbst den Trunk frischen Wassers, in Liebe gereicht, nicht unbelohnt lässt, wird es allen für Zeit und Ewigkeit überreich lohnen, was sie einer armen Missionstation im fernen Heidenland Gutes getan. Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Kirchweihe in Oetting.

Außeits von der Heerstraße, am Fuße des Inhlofzi-Berges, liegt die Station Oetting. Sie ist eine unserer kleinen Stationen, hat aber eine blühende Mission

unter der Leitung eines unserer erfahrensten Missionärs, des Hochw. P. Ambrosius Gartes, der, sagen wir es gleich, heuer auf eine 25jährige gesegnete Tätigkeit in unserer Mission zurückblicken kann. Mögen unserm



Missionsstation Oetting.

teuern „Mate“, das ist sein Name bei den Kaffern, nochmals 25 Jahre reichster Tätigkeit in der Mission beschieden sein! —

Die Einladung zur Kirchweihe lautete auf den 8. November, das Fest Mariä Geburt. Auf also nach Oet-